



# 20 Jahre Kooperationsmodell – Zukunftschancen für den Trinkwasserschutz in Niedersachsen

Andreas Löloff

18. Grundwasser-Workshop  
am 12.06.2013 in Cloppenburg

## Gliederung

### I. Die Einführung der Wasserentnahmegebühr

Ausgangslage und Meilensteine für den freiwilligen kooperativen Grundwasserschutz

### II. Systematische Datenauswertung

Datenbank für das landesweite Monitoring zur Bewertung des Erfolgs der Maßnahmen in Trinkwassergewinnungsgebieten und darüber hinaus

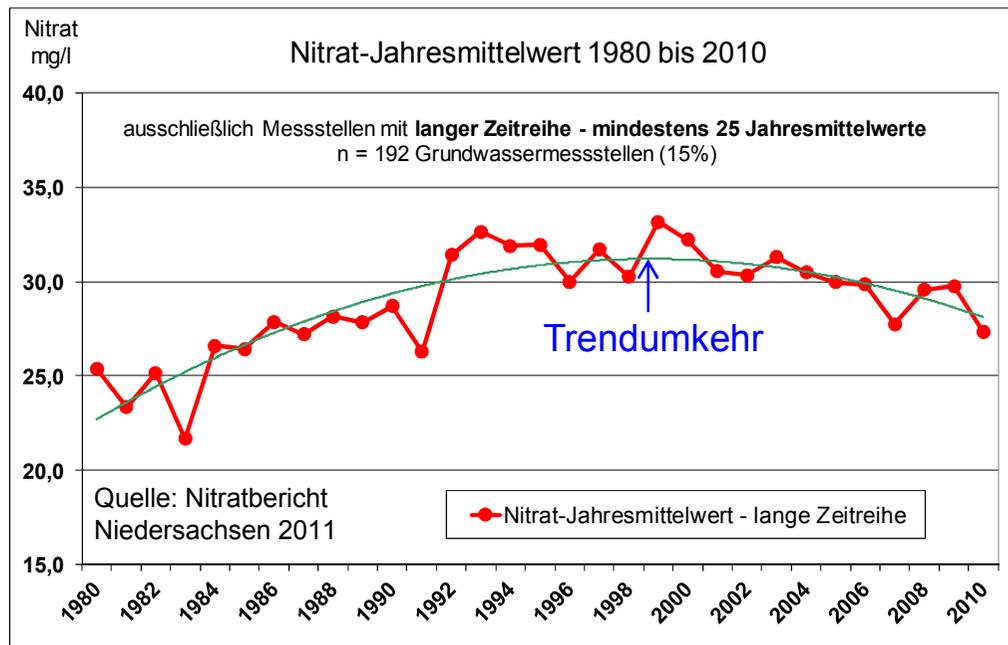
### III. Trinkwasserschutz als Zukunftsaufgabe

Aktuelle Herausforderungen und Fortbestand des Niedersächsischen Kooperationsmodells als Chance zur Zielerreichung

# I. Die Einführung der Wasserentnahmegebühr

## Ausgangslage und Meilensteine für den freiwilligen kooperativen Grundwasserschutz

## Ausgangslage vor 20 Jahren



Abnehmende Grund- und Trinkwassergüte durch hohe Nitratbelastung:

Verlegung der Trinkwasserentnahme in den 80er u. 90er Jahren – wo möglich – aus dem

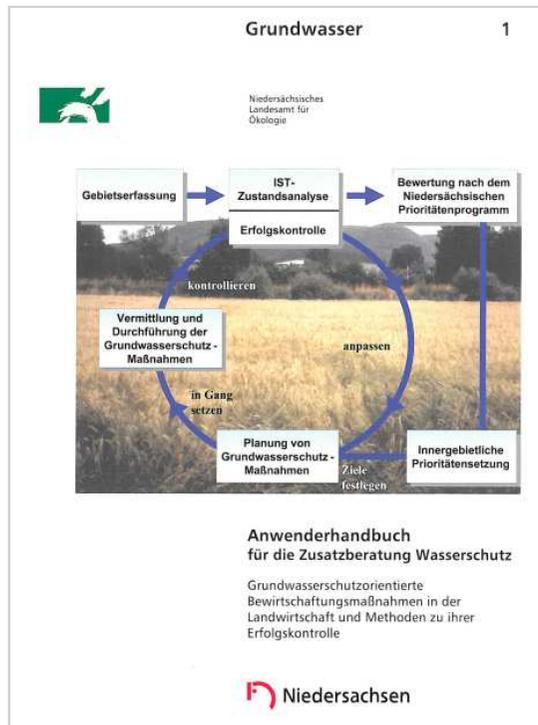
1. GW-Stockwerk in das
2. GW-Stockwerk

- Sensibilisierung von Wasserwirtschaft und Politik für den bestehenden Handlungsbedarf zum direkten und aktiven Ressourcenschutz
- Erste Initiativen der Wasserversorgungsunternehmen (WVU) zum kooperativen Grundwasserschutz bereits vor Einführung der Wasserentnahmegebühr (28 Arbeitskreise im Jahr 1992)

## Erste Meilensteine

- NWG-Novelle, Einführung der Wasserentnahmegebühr (1992)
- Landesweite Gründung und Aufbau der Trinkwasserschutz-Kooperationen durch die StÄWA (1993)
- Kooperationserlass (1994)
- Modell- und Pilotprojekte zur Erforschung einer gewässerschonenden Landwirtschaft (25 Projekte von 1993-97)
- 1. Grundwasserworkshop des NLÖ (1996) als Forum zum Erfahrungsaustausch für die Akteure
- Prioritätenprogramm Trinkwasserschutz des MU (1998) als Grundlage für den einheitlichen und nachvollziehbaren Mitteleinsatz



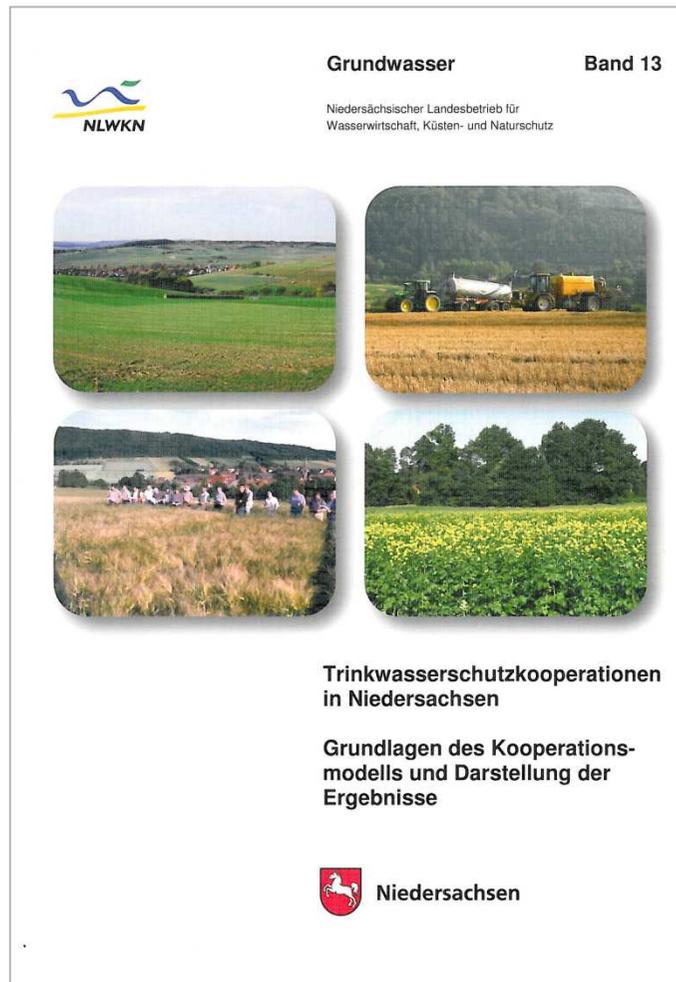


## ... so ging es weiter:

- Anwenderhandbuch (NLÖ, 2001) zur Einführung landesweit einheitlicher Standards
- Digitales Informationssystem Wasser (DIWA): landeseinheitliche Datenerfassung (2002)
- EU-Kofinanzierung: PROLAND (2000-2006) und PROFIL (2007-2013)
- Kooperationsverordnung (2007): Fünfjährige Schutzkonzepte und Finanzhilfeverträge (NLWKN – WVU)
- EU genehmigter Maßnahmenkatalog für Freiwillige Vereinbarungen (2007)
- Zielgerichtetes Monitoring optionaler und verpflichtender Erfolgsparameter



# Das Niedersächsische Kooperationsmodell in Zahlen



Anzahl der Trinkwasser- gewinnungsgebiete (TGG)	375
Anzahl der WVU	150
Anzahl der Kooperationen	74
Anzahl landw. Betriebe	12.750
landw. genutzte Fläche in den TGG in ha	308.000 (12% der LF)

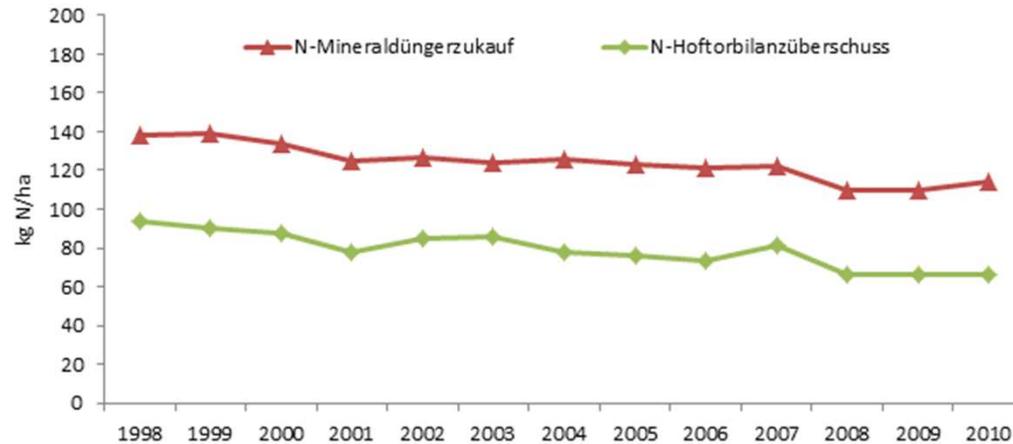
## Nitratkonzentration [mg/l] im Grundwasser

Mst < 5 m unter GOW (n)	52 (322)
Mst 5-20 m unter GOW (n)	31 (340)

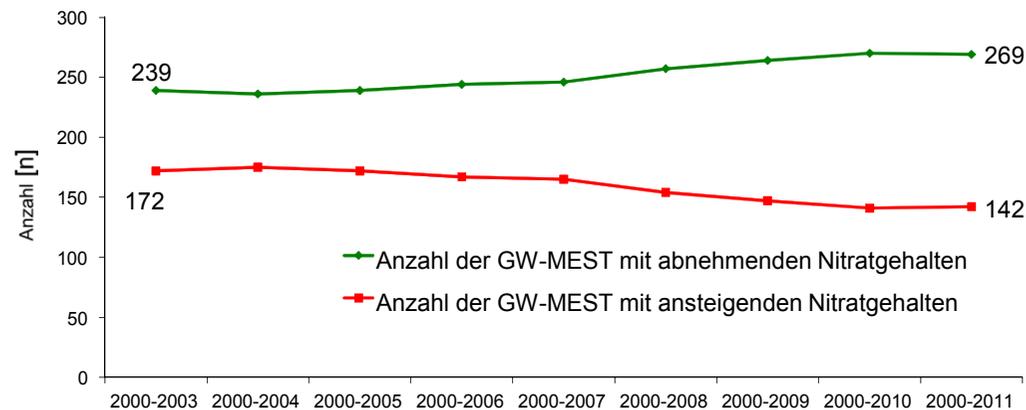
## II. Systematische Datenauswertung

Datenbank für das landesweite Monitoring zur  
Erfolgskontrolle der Maßnahmen  
(Digitales Informationssystem Wasserschutz -  
DIWA)

## Erfolge in den Trinkwassergewinnungsgebieten



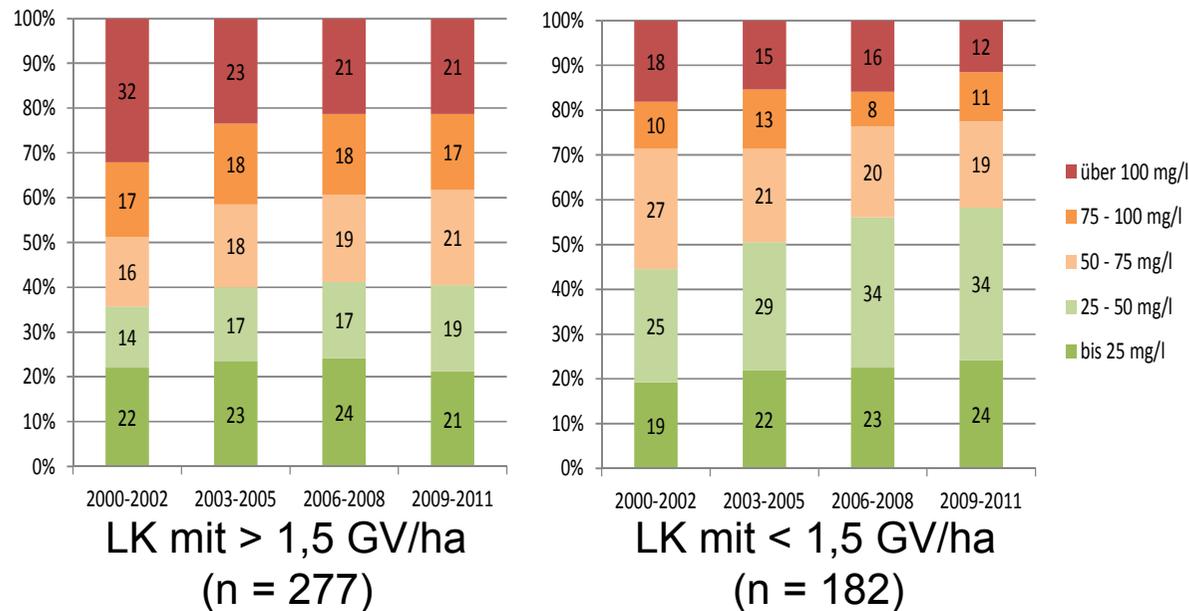
- N-Hoftorbilanzüberschuss: landesweit Rückgang von 94 auf 66 kg N/ha LF
- N-Mineraldüngerzukauf: Rückgang von 138 auf 114 kg N/ha LF
- Rückgang der Grundwassermessstellen mit ansteigenden Nitratgehalten von 41 auf 35%



Quelle: NLWKN

## Differenzierung der Erfolgskontrollmessstellen in Abhängigkeit von der Viehbesatzdichte

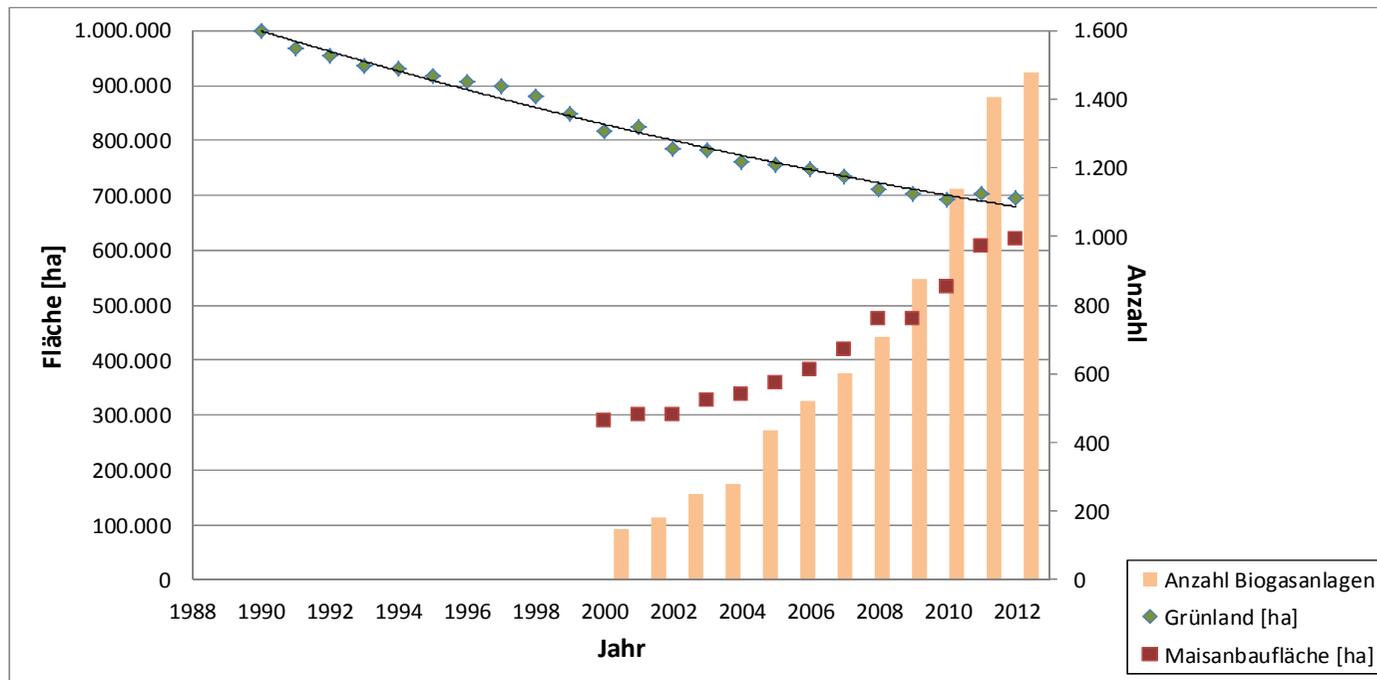
Prozentuale Verteilung der Erfolgskontrollmessstellen auf 5 Klassen unterschiedlicher Nitratgehalte von 2000 bis 2011 (Messstellen mit Nitratgehalten  $\geq 5$  mg/l; n = 459)



=> Höherer Anteil an Messstellen mit > 100 bzw. > 50 mg/l in LK mit hoher Viehbesatzdichte.

=> Größerer Rückgang der Messstellen mit > 50 mg/l in LK mit geringer Viehbesatzdichte.

## Landesweite gegenläufige Entwicklungen



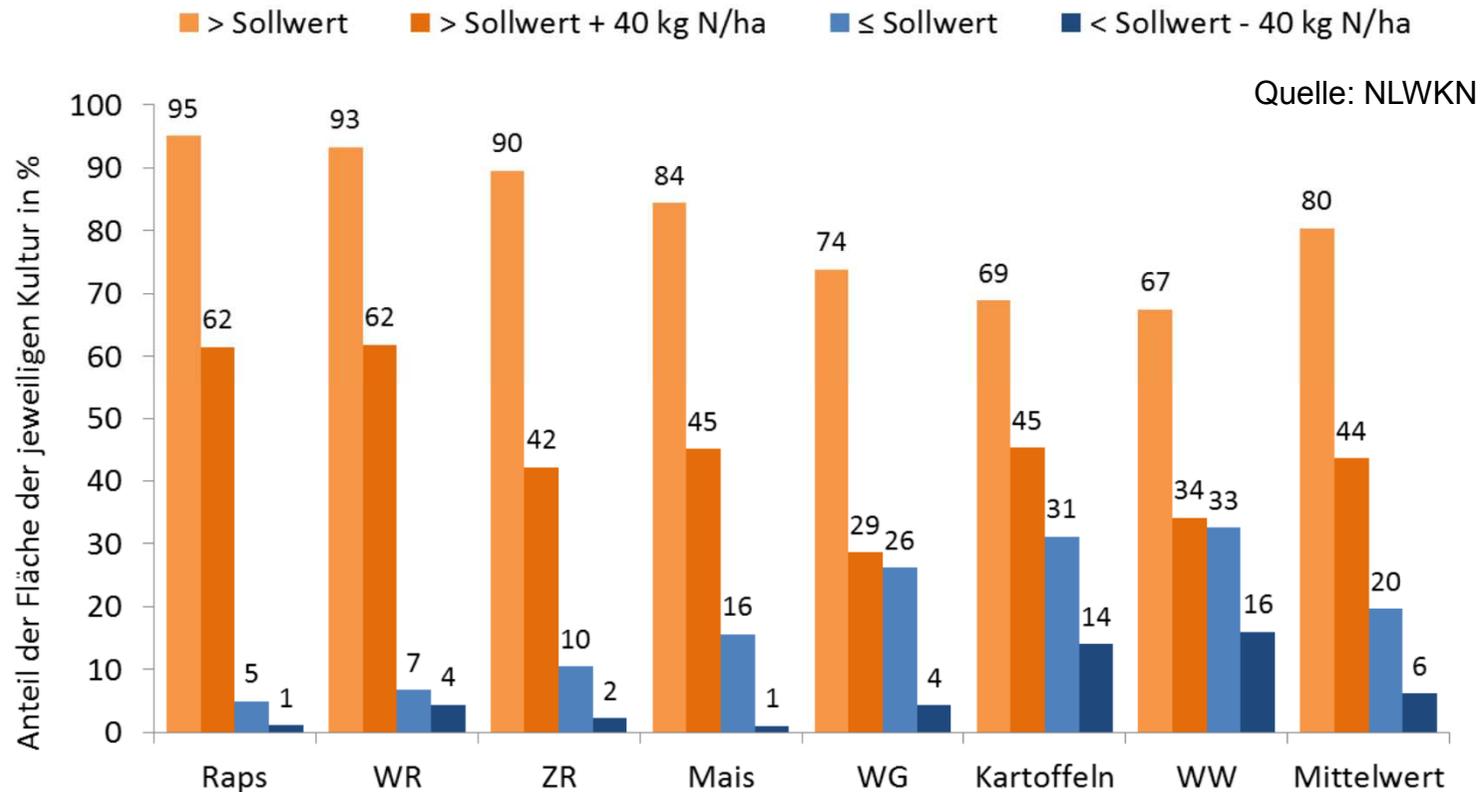
Quellen:  
ML Niedersachsen,  
IGLU, NLWKN

- Grünlandverlust in Niedersachsen (in TGG: 34.000 ha seit 1990)
- Zunahme des Maisanbaus in Nds. (in TGG: 20.000 ha von 2005 bis 2010)
- Zunahme der Biogasanlagen in Nds.
- Anstieg der Viehbesatzdichten regional (W-E, z.B. VEC u. CLP über 4 GVE/ha)



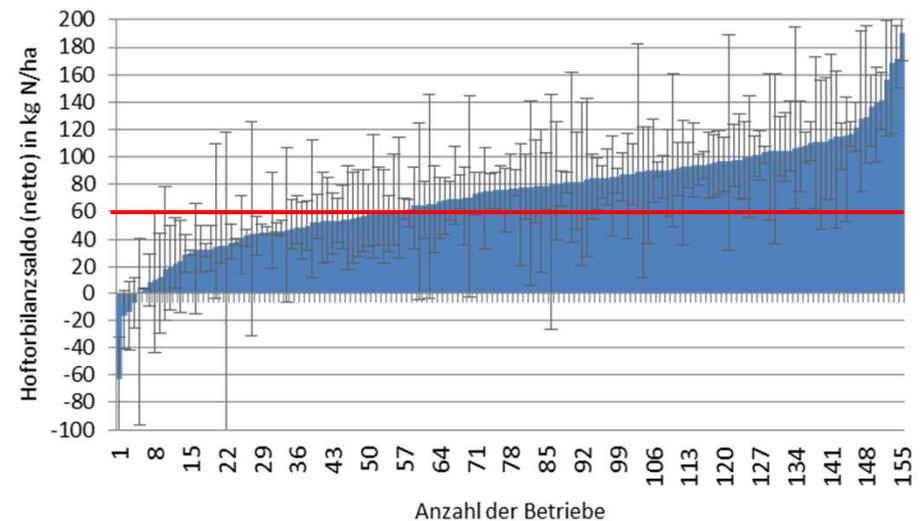
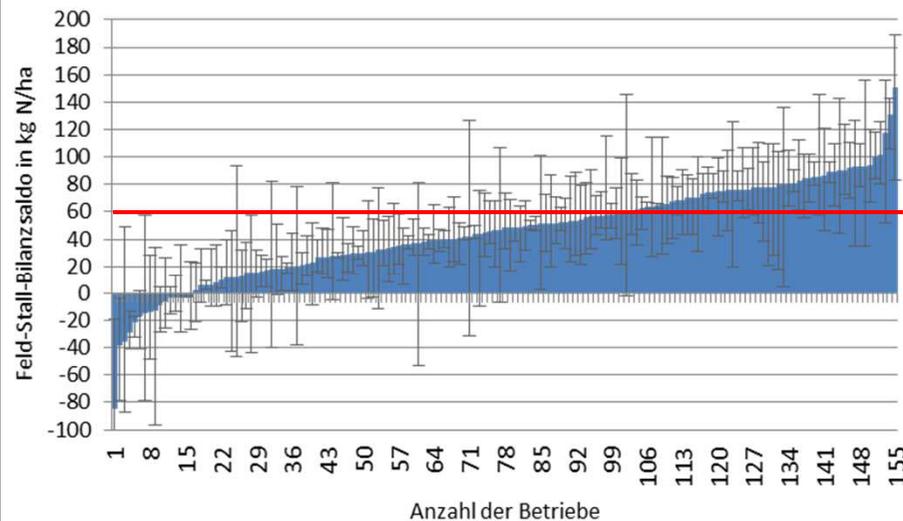
## Die Vorgaben des Fachrechts werden noch zu oft verfehlt

Sollwert-Düngungs-Überschreitung in den WRRL-Modellbetrieben bei allen Kulturen (im Mittel bei 80% der untersuchten Flächen)



## Einhaltung des Fachrechts als Basis für kooperativen Gewässerschutz

### Feld-Stall-Bilanzen versus Hoftor-Bilanzen der 155 Modellbetriebe von 2007 - 2010



⇒ 36 % der LF der Modellbetriebe weisen FSB-Salden von über 60 kg N/ha auf.  
Bei den HTB-Salden liegt dieser Anteil bei 59 %.

⇒ Im Mittel fallen die FSB-Salden um 23 kg N/ha geringer aus als die HTB-Salden,  
maximal um 150 kg N/ha.

### III. Trinkwasserschutz als Zukunftsaufgabe

Aktuelle Herausforderungen und der Fortbestand  
des Niedersächsischen Kooperationsmodells als  
Chance zur Zielerreichung



## Es gibt noch viel zu tun....

# Schlussfolgerungen für die Kooperation

- Schutzgebietsverordnung, Kooperationsverordnung, Förderrichtlinien, Maßnahmenkatalog und die sonstigen Vorgaben zum kooperativen Trinkwasserschutz sind im Hinblick auf die Zielerreichung kontinuierlich an die neue Entwicklungen anzupassen
- Akzeptanzverbesserung durch Anpassung der Entschädigungssätze bei den Agrarumweltmaßnahmen – Berechnungsbeispiel: Erhöhung um 15% bei den Freiwilligen Vereinbarungen führt zu entsprechender Verminderung beim Flächenumfang und bei der N-Minderungswirkung (2009 – 11,0 kg N/ha / 2011 – 10,3 → zukünftig – 8,9 kg N/ha?)
- Weitere Verbesserung der Maßnahmeneffizienz durch abgestimmte Planung und gemeinsame Erfolgsbewertung der verschiedenen Agrarumweltprogrammen, z.B. Natur-, Klima- und Gewässerschutz



## Schlussfolgerungen für die gute fachliche Praxis

- Ordnungsrecht konkretisieren und konsequent umsetzen (z.B. Gärreste = Wirtschaftsdünger, Verzicht auf Herbstausbringung)
- Einhaltung der Bilanzüberschüsse von 60 kg N/ha und möglichst eine weitere Reduzierung auf 40 kg N/ha (ansonsten Zielerreichung gem. WRRL erst in über 70 Jahren!)
- Konsequente und flächenscharfe Anwendung der LandesverbringensVO beim Betrieb und bei der Genehmigung neuer Tierhaltungs- und Biogasanlagen (bereits heute besteht für die organischen Nährstoffträger aus den Überschussregionen von W-E ein Flächenbedarf von rd. 300.000 ha)
- Verbesserung der Stickstoff-Ausnutzung bei organischen Nährstoffträgern durch konsequente Umverteilung und Substitution von mineralischem Stickstoff (Fallbeispiel Dänemark: Um 15% reduzierte N-Quote und org.-N-Verw. 70%)

*Ein nachhaltiger Schutz der Trinkwasserressourcen und die Anforderungen der EG-WRRL können nur erreicht werden, wenn Landwirtschaft und Wasserwirtschaft weiterhin konsequent zusammenarbeiten. Die Einhaltung der gesetzlichen Anforderungen ist die Voraussetzung für die Fortsetzung der Maßnahmen und die Zielerreichung auf dem freiwilligen kooperativen Weg.*



# Einladung zum Gülle-Gipfel

**Hannover** (lni). Niedersachsens Landesregierung will im Herbst auf einem Gipfeltreffen in Nordhorn nach Wegen suchen, den grenzüberschreitenden Gülle-Tourismus zu unterbinden. Neben Vertretern aus Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen nehmen nach Angaben von Landwirtschaftsminister Christian Meyer (Grüne) auch Politiker aus den Niederlanden teil. Die niederländische Güllemenge, die jährlich auf hiesigen Äckern verklappt wird, liegt nach Schätzungen bei mehr als zwei Millionen Tonnen. Um die importierte Menge ordnungsgemäß zu entsorgen, wären dafür 230 000 Hektar landwirtschaftliche Fläche erforderlich.

Die Menge hat sich nach Meyers Angaben seit 2006 verdoppelt. „Insider gehen davon aus, dass mindestens jeder zweite Transport illegal erfolgt“, erklärte er am Freitag. Die strengen Auflagen in den Nie-

derlanden machen den Weg über die Grenze attraktiv. Gülle gilt als belastend fürs Grundwasser – fast zwei Drittel liegt in Niedersachsen über den geltenden Nitratwerten von 50 Milligramm pro Liter. Die Kosten der Kommunen für die Trinkwasseraufbereitung sind entsprechend hoch.

Aus Niedersachsens Betrieben sind dieses Jahr offiziell rund 8,6 Millionen Tonnen Gülle für das Verteilen auf Äckern und Feldern gemeldet – für die ordnungsgemäße Düngung wären zwei Drittel der niedersächsischen Flächen erforderlich.

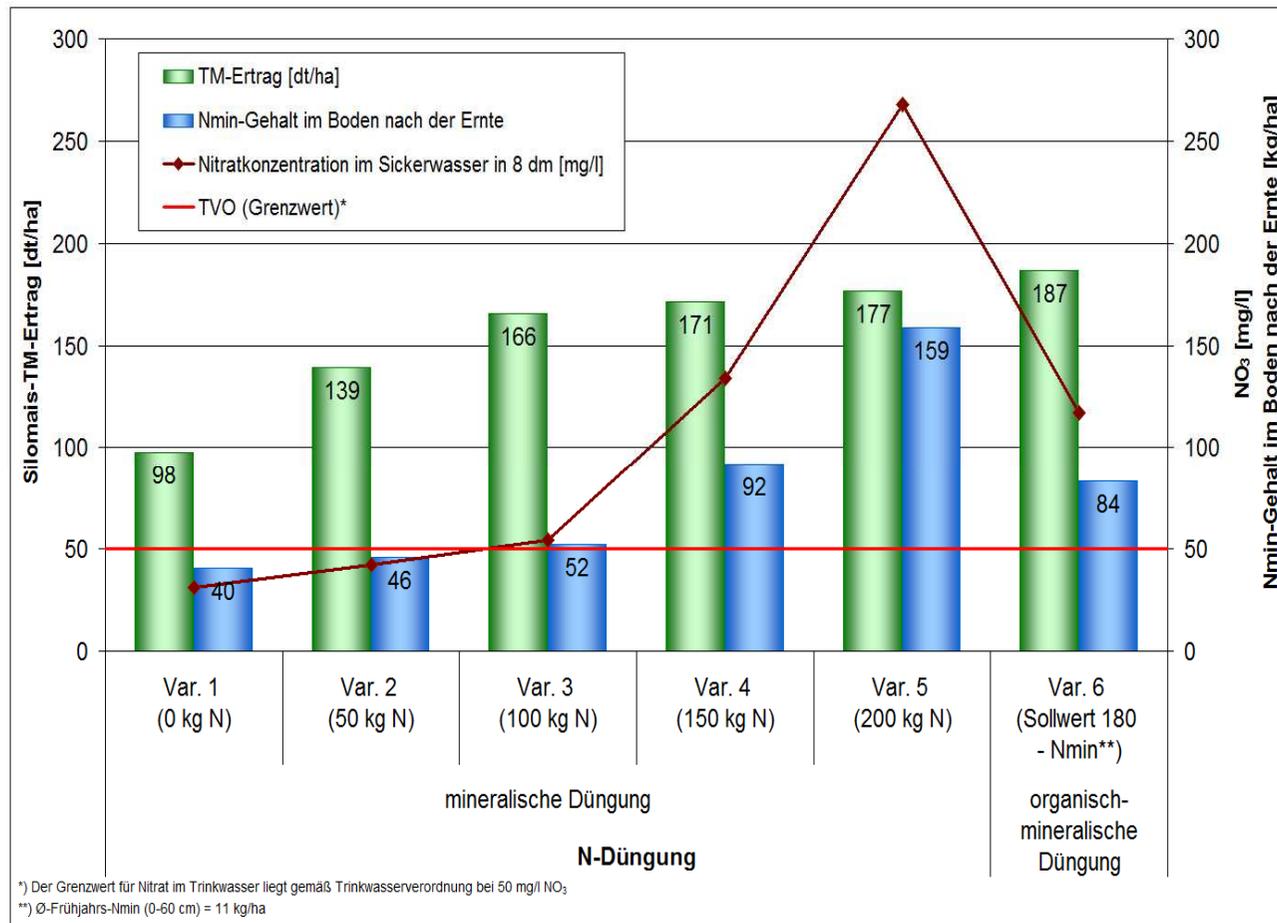
Das Treffen in Nordhorn, bei dem es auch um die Zusammenarbeit bei der Tierhaltung geht, steht im Zusammenhang mit Meyers Plänen für die Einführung eines niedersächsischen Gülle-Katasters. Der Minister will zudem einen Filtererlass für Schweineställe nun auch auf Geflügelbetriebe auszuweiten.

Quelle: HAZ, 8. Juni 2013



**Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit !**

## Beratung muss in den Betrieben ankommen – Überschreitung der Sollwertempfehlungen bringt keine wirtschaftlichen Vorteile aber erhebliche Gewässerbelastungen!



Quelle:  
Merkblatt 9 (Entwurf,  
2013)



## Viele Wege, ein Ziel – Synergien bei der Kombination der verschiedenen Agrarumweltprogramme nutzen

